

# Blues hinter Gittern

Sie sind verurteilt, viele sogar für viele Jahre. Durch das Projekt **«Schrassig Blues»** sollen Häftlinge wieder Freude am Alltag und an der Musik bekommen. Revue war bei einer Probe dabei.

Text: **Tina Noroschadt** [tina.noroschadt@revue.lu](mailto:tina.noroschadt@revue.lu) Fotos: **François Zuidberg**

**D**er imposante Wachturm ist trotz der Dunkelheit und dem trüben Regenwetter von weitem zu erkennen. Schon von außen wirkt die Anstalt mit den dicken Mauern und den Stacheldrahtrollen beklemmend. Um 18 Uhr 50 öffnet sich die schwere Eingangstür. Ein Pförtner kontrolliert an der Rezeption die Ausweise der vier angemeldeten Besucher, verzeichnet ihre Namen vorschriftsmäßig. Nach der Taschen- und Jackenabgabe begleitet ein anderer Justizbeamter sie über den langen Flur. In dem kleinen Raum «S3» ist alles vorbereitet. Der Name klingt so harmlos, dabei ist der Knastalltag in Schrassig häufig hart und stumpfsinnig: Sport, Arbeiten, Kurse besuchen und jede Menge Langeweile. Und manchmal kommt es zu Gewalt.

**Es scheint, als vergessen die «schweren Jungs» für einen kurzen Moment, dass sie im Gefängnis sitzen.**

Die vier Luxemburger Profi-Musiker wollen an diesem Abend mit sieben Häftlingen Blues-Musik machen. Viele von den Insassen haben vor der Haft noch nie ein Instrument in den Händen gehalten. Nur wenige können Noten lesen. Die Stiftung «Ecouter pour mieux Entendre» (EME) hat vor drei Monaten das Musikprojekt «Schrassig Blues» unter der Leitung von Gast Waltzing ins Leben gerufen. «Ich bin vor Jahren hier im Gefängnis aufgetreten. Das hat mich berührt», berichtet der Musiker und Komponist und betont, wie wichtig es ist, sich für soziale Randgruppen zu engagieren. Schließlich hat er schon viele Menschen erlebt, die tief gefallen sind. Das Ziel des Projekts ist es, den Straffälligen wieder Freude am Alltag und an der Musik zu vermitteln, erklärt EME-Direktorin Dominique Hansen. Zudem können die Insassen durch das Musizieren ihre Aggressionen abbauen, den Tag besser strukturieren lernen, für kurze Zeit ihren Gefängnisalltag vergessen. «Dennoch ist 'Schrassig Blues' keine Musiktherapie. Das überlassen wir den Spezialisten», stellt sie klar.

Gegen 19 Uhr 15 kommen die Gefangenen in Begleitung eines Wärters in den Proberaum. Nur Männer. Alle sind zwischen Anfang und Mitte Dreißig. Viele tragen Jeans, ein sportliches Hemd und Sneakers. Im Bus oder in der Bahn würden sie nicht weiter auffallen. Andere tragen dagegen die Gefängnis Kleidung mit dem Logo des «Centre Pénitentiaire de Luxembourg». Manche sind gut gelaunt, andere eher zurückhaltend. >



*Ich bin wirklich überrascht, mit welcher Hingabe die Häftlinge bei unserem Blues-Projekt mitgemacht haben. Niemand hatte Berührungsängste.»*

**Gast Waltzing, Musiker und Leiter des Projekts «Schrassig Blues»**



Schnell verteilen sie sich auf den Stühlen, prüfen ihr Musikinstrument und warten auf ihren Einsatz.

«Ehrlich gesagt kannte ich Blues vorher nicht. Die Songs von Nirvana waren eher mein Ding», erzählt der E-Gitarrist Daniel Weber\* grinsend. Seit etwa einem Jahr nimmt der 32-Jährige freiwillig Gitarrenkurse, die ein Musiklehrer im Gefängnis gibt. In der Zelle mit dem Instrument zu üben, ist den Insassen jedoch untersagt. Zum Bedauern des Gefängnis-Musiklehrers und der Profi-Musiker. «Ich habe vor meiner Inhaftierung schon Musik gemacht, allerdings eher Country-Musik», berichtet der Sänger Marco Klein\*, der sich selbst als Leader der Band sieht. Durch die wöchentlichen Sessions hat der Gefangene Schritt für Schritt den Blues für sich entdeckt und ist sichtlich begeistert. Als Thierry Biewer\* am Schlagzeug laut das erste Lied anzählt, singt Marco Klein\* lautstark «Every day I have the blues» ins Mikrofon. Auch seine Mitinsassen setzen ein. Ungeübte Blues-Klänge hallen durch die Gänge. Hin und wieder ertönt ein falscher Ton. Doch das stört niemanden. «Am Schluss des Liedes müsst ihr unbedingt auf den Drummer schauen», erklärt der Profi-Bassist Romain Heck und schnippt mit den Fingern im Takt. «Und jetzt probieren wir «Stormy Monday»», ruft er den Häftlingen zu.

Die Freiheit, die die jungen Männer beim Musizieren haben, ist derzeit so ziemlich die einzige, die sie kennen. Denn sie sind alle verurteilt – viele wegen Drogengeschichten, einer wegen Pädophilie. Die meisten

müssen noch mindestens einige Jahre in der geschlossenen Haftanstalt auf «Kuelebiert» absitzen. In wenigen Tagen werden die Insassen zum ersten Mal ein Weihnachtskonzert mit fünf Blues-Songs geben, vor Untersuchungshäftlingen in der Kapelle des Gefängnisses. Einige haben schon jetzt Lampenfieber. Nach einiger Zeit kommt mehr Bewegung in den Probesaal. Die Anspannung bei den Häftlingen fällt ab, die Begeisterung für den Blues springt bei jedem über. Viele singen mit oder wippen zumindest mit den Füßen im Takt. Es scheint, als vergessen die «schweren Jungs» für einen kurzen Moment, dass sie im Gefängnis sitzen und lassen sich von der Musik treiben. Auch die Profimusiker sind mit jeder Faser dabei und unterstützen engagiert ihre Schützlinge. «Ich bin wirklich überrascht, mit welcher Hingabe die Häftlinge bei unserem Blues-Projekt mitgemacht haben. Die Stimmung untereinander war toll und niemand hatte Berührungsängste», meint Gast Waltzing. Zwischenfälle habe es bei den Proben nie gegeben.

Nach eineinhalb Stunden ist alles vorbei. Pünktlich um 20 Uhr 40 führt ein Strafvollzugsbeamter die Gefangenen wieder in ihre Zellen zurück. Die Blues-Musik wird in ihren Köpfen sicher noch lange nachklingen. Von ihren musikalischen Vorbildern haben sie viel gelernt: Disziplin, Konzentration, einander zuhören und vertrauen. Und viele erleben hier zum ersten Mal: Auch ihnen wird zugehört.

\* Name von der Redaktion geändert

**Ungewöhnlicher Rahmen:** Drei Monate haben die Profi-Musiker mit den Insassen im Gefängnis geprobt – beide Seiten hoffen auf eine Projektverlängerung.

**Wissbegierig:** Einige Häftlinge haben erst im Gefängnis angefangen, ein Instrument zu spielen.

